



ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

AUFNAHME NEUER MITGLIEDER

Öffentliche Sitzung im Konzerthaus am Gendarmenmarkt in Berlin
am 9. Juni 2024

PETER VON MATT verfasste die Laudatio auf HEINRICH DETERING

Heinrich Detering, Germanist und Komparatist, war bis vor kurzer Zeit noch Ordentlicher Professor an der Universität Göttingen. Er zählt zu den wissenschaftlich vielseitigsten Vertretern seines Faches.

Geboren 1959 in Neumünster, nicht weit von Kiel und Lübeck, akademisch geschult in Göttingen, Heidelberg und Odense, wirkte er von 1995 bis 2005 auf dem Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literatur und Neuere Nordische Literaturen in Kiel. Seit 2005 hatte er den Lehrstuhl inne für Neuere Deutsche und Vergleichende Literaturwissenschaft in Göttingen.

Er wurde vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Wissenschaftspreis der Landeshauptstadt Kiel (2007), dem Ehrendoktorat der Universität Aarhus (2008), dem Leibnizpreis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (2009), der Werner-Heisenberg-Medaille der Alexander von Humboldt-Stiftung (2011), dem dänischen Dannebrog-Orden (2013), der Thomas Mann Fellowship in Pacific Palisades (2018), dem Ehrendoktorat der Universität Tartu (2022).

Charakteristisch für seine Forschungsarbeit ist einerseits seine Verbundenheit mit dem Kulturraum seiner Herkunft Schleswig-Holstein und Dänemark, andererseits seine leidenschaftliche Beschäftigung mit der klassischen deutschen Literatur des 17., 18. und 19. Jahrhunderts sowie der literarischen Moderne von den ersten Avantgarden bis zur aktuellsten Produktion.

Repräsentativ für die Verbindung mit dem Kulturraum seiner Herkunft sind die Studien und Editionen zu Theodor Storm, Hans Christian Andersen und Thomas Mann. Detering gehört zu den führenden Forschern über Leben, Werk und Ästhetik dieser drei Autoren von weltliterarischem Rang. Die philologische Präzision seiner Arbeiten geht zusammen mit einer scharfen Reflexion der wissenschaftlichen Verfahren. Er scheut aber keineswegs vor der minuziösen biographischen Erkundung zurück. So ist es ihm immer wieder gelungen, in dem scheinbar so ausgeleuchteten Leben Thomas Manns unbekanntere Bereiche und Erfahrungszonen aufzudecken. Erwähnt seien hier insbesondere die

vier Bücher: „Das offene Geheimnis. Zur literarischen Produktivität eines Tabus von Winkelmann bis zu Thomas Mann“ (1994, 2002, und 2013); „‘Juden, Frauen und Literaten‘. Zu einer Denkfigur beim jungen Thomas Mann“ (2005); „Thomas Manns amerikanische Religion. Theologie, Politik und Literatur im kalifornischen Exil“ (2012); „Das Meer meiner Kindheit. Thomas Manns Lübecker Dämonen“ (2016). Überdies ist Detering seit 2002 Mitherausgeber der kommentierten Thomas-Mann-Gesamtausgabe.

Für seine Arbeiten zur frühen literarischen und philosophischen Moderne steht exemplarisch das in mehrfachen Auflagen revidierte und erweiterte Buch „Der Antichrist und der Gekreuzigte. Friedrich Nietzsches letzte Texte“ 2010, 4. Auflage 2012.

Als beispielhaft für seine wissenschaftlichen Arbeiten zu Goethe kann der Aufsatz gelten: „Metaphysik und Naturgeschichte. Über Goethes Dornburger Gedichte“ (2009), in dem ihm ein fast unwahrscheinlicher Meisterstreich glückte. Er konnte erstmals die schlüssige Deutung des viel umrästelten, von allen Goetheforschern kommentierten Gedichts „Dornburg. September 1828“ sprachwissenschaftlich zwingend klären. Dadurch wurde ein wichtiger Text den Lesern und Forschern neu geschenkt.

Wenige Tage bevor Bob Dylan den Nobelpreis für Literatur zugesprochen erhielt, ist Deterings Studie über den amerikanischen Songwriter und Lyriker erschienen. Er nennt sie: „Die Stimmen aus der Unterwelt. Bob Dylans Mysterienspiele“ (2016, 256 Seiten). Das Buch krönt eine jahrelange Beschäftigung und deckt auch den bisher unbekanntem religiösen Hintergrund des Künstlers auf. Die Studie belegt die hohe Originalität dieses komparatistischen Schaffens.

2020 erschien Deterings Buch von 447 Seiten, das die „Ökologie in der Literatur von Haller bis Humboldt“ ins Auge fasst, mit einer gleichzeitigen Arbeit von 283 Seiten über die „ökologische Dichtung der Annette von Droste-Hülshoff“. Der Autor gibt hier demonstrativ ein Bekenntnis zu den Prozessen, die in der modernen Erforschung bedeutender älterer Werke immer eigenwilliger werden. Die zwei Bücher tragen überraschend auffällige Titel. Der eine heisst „Menschen im Weltgarten“, der andere „Holzfrevell und Heilsverlust“. Die Benennungen brechen das Neuartige im Herkömmlichen auf und schaffen in den Werken unerwartete Wirkungen.

In der ersten grossen Darstellung der sieben Teile seines „Weltgartens“ entwickelt Heinrich Detering einen unvergesslichen Arbeitsprozess. Er zeigt minutiös die über Jahrzehnte hin bearbeiteten achtundvierzig Strophen der vierhundertachtzig Alexandrinerverse Albrecht von Hallers,

wobei das jeweils Neue und Andere und insbesondere die dramatisch wachsenden, streng wissenschaftlichen Kommentare des immer berühmteren Autors dazu kommen. Spannend und als Ereignis höchst selten ist die Gleichzeitigkeit dieser zwei Verfahren, die sich in keiner Weise bemühten, die kunstreich gebauten Zeilen und die streng wissenschaftlich und vielfach lateinisch geführten Kommentare für die Leser auseinander zu halten. Beides war für Haller wichtig und er wollte es beisammenhaben.

Diese erstaunlich frühe Leistung Hallers wirft ein Licht auf das ganze Unternehmen, das Heinrich Detering für die Aufdeckung der Ökologie in der Literatur des 19. Jahrhunderts und darüber hinaus neuerdings geleistet hat. Weitere Ergebnisse in Deterings Arbeit sind vielfach bekannt und werden oft diskutiert. Sie betreffen Werke von Günter Grass wie von Siegfried Lenz, von Hans-Christian Andersen wie von Bertolt Brecht, nicht zuletzt aber auch eine längere Reihe von klugen Gedichten des Autors selbst. Gleichzeitig zirkuliert von ihm eine knappe, aber scharfe Schrift aus Reclams Universal-Bibliothek in bereits siebter Auflage mit dem Titel: „Was heisst hier „wir“? Zur Rhetorik der parlamentarischen Rechten“. Sie hat dem Autor neben energischen Zustimmungen auch eine Fülle wüster Beschimpfungen und Bedrohungen gebracht, was seine unerschrockene Präsenz in der Gegenwart handfest bezeugt.

Es gilt das gesprochene Wort.